

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 34

Artikel: Der Götterfelden von Yün-Kang
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

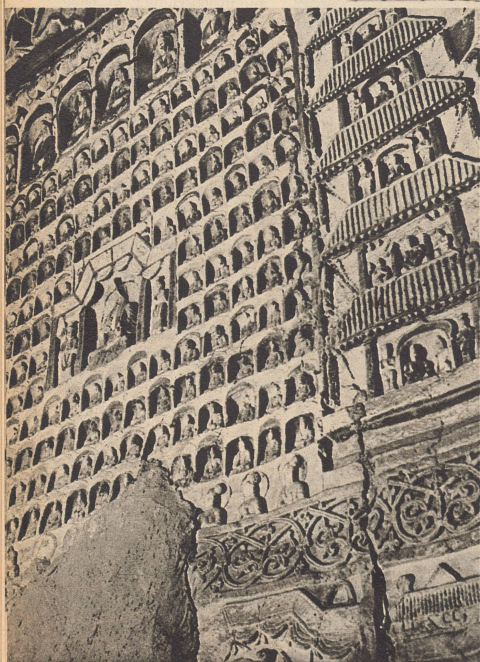
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Felsenrelief der großen Buddhastatue bei Yün-Kang. Mit zufriedennem, kindlichem Lächeln blickt der Buddha seit nahezu anderthalb Jahrtausenden über das einsame Tal hinweg, das zum Ausgangspunkt der neuen Lehre der «Vier Wahrheiten» wurde. Der am Fuße der Statue stehende Mensch im Vordergrund gibt einen Begriff von der Größe dieser Sandstein-Buddhafiguren.

BILDBERICHT
VON
WALTER BOSSHARD

Unten:

Nischenwand mit zahllosen Buddhafiguren in den verschiedenen Meditationsstellungen.



Der Götterfelsen von Yün-Kang

Eine Oase indischer Kunst in China

Als Gautama Buddha, der Erleuchtete, in der Mitte des ersten Jahrtausends v. Chr. zur letzten Erlösung einging, war eine Religion geboren, die bis auf den heutigen Tag die Kunst des östlichen Asien beherrscht. Es war eine Religion ohne Gott und Götter, ohne den Glauben an das Selbst und die Seele, aber von tiefer metaphysischer Erkenntnis einer gewaltigen ethischen Kraft. Wie der Glaube der ersten Christen, so war auch der Buddhismus in den ältesten Zeiten bilderfremd, und erst in den frühchristlichen Jahrhunderten entstanden die großen Monumentalwerke in Indien und Zentralasien, deren Mittelpunkt immer wieder die bildliche Darstellung des überragenden Religionsstifters Gautama Buddha war. In Freibauten aus Holz, Lehm und Ziegeln, vor allem aber in künstlichen, in die Wände der Berge gegrabenen Höhlen schufen die Gläubigen zahllose Heiligtümer, von denen nur wenige die Stürme der Jahrhunderte und die vandalische Sammelwut der Gegenwart überstanden haben.

Die frühesten und zugleich eindrucksvollsten Dokumente indisch-buddhistischer Kunst in China finden wir in den Höhlentempeln von Yün-Kang, einige Wegstunden im Westen von Tatum, einer kleinen Handelsstadt am Rande der Mongolei. Die Höhlentempel von Yün-Kang spiegeln deutlich die Kunst von Gandhara wider, jenes nordindischen Grenzlandes, das einst bis tief ins heutige Afghanistan hineinreichte und das wiederum stark unter dem Einfluß der griechisch-römischen Kunst stand. Wie einst die indischen Künstler die klassischen Darstellungen von Gandhara kennen und beherrschen mußten, so wurde Yün-Kang in den späteren Jahrhunderten das Vorbild der großen chinesischen Meister, deren formvollendete Werke in Nara, der alten Tempelstadt in Japan, erhalten sind. Sie zeugen von den gewaltigen Glaubenskräften, die mit dem Buddhismus das chinesische Wesen durchdrungen haben und von der Wirkung, die von diesen Urbildern auf die damalige Welt ausging.